

Entrüstung

„Es ist Krieg. Entrüstet euch!“ heißt das Motto der diesjährigen ökumensichen Friedensdekade, die noch bis Mittwoch läuft. Sie wendet sich gegen den Einsatz deutscher Soldaten in Afghanistan. Das trifft zwar die Mehrheitsmeinung der Bevölkerung, führt aber nicht zu großen Protestveranstaltungen. Sie wären ohne Risiko für die Beteiligten. Vor 30 Jahren war das anders, als Christen in der DDR in der Friedensdekade „Frieden schaffen ohne Waffen“ forderten. Auch in Neuruppin wurden damals Jugendliche drangsaliert, die den Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“ trugen.

Wenn die Medien in letzter Zeit von Entrüstung sprachen oder schrieben, ging es um andere Dinge. Der Transport atomaren Abfalls aus einer Aufbereitungsanlage in Frankreich in das Zwischenlager Gorleben war Anlass

für heftige Proteste gegen die Verlängerung der Laufzeiten deutscher Reaktoren. Der in dieser Woche als Nachfolger für Margot Käßmann gewählte Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, der rheinische Präses Nikolaus Schneider, hat Sympathie für die Proteste geäußert, die im wesentlichen friedlich abliefen. Bei allem Verständnis für das Anliegen der Protestierer habe ich doch ein ungutes Gefühl, wenn Polizisten Menschen freischneiden und wegtragen müssen, die sich angekettet oder einbetoniert haben. Ich denke, Polizisten könnten Wichtigeres tun, abgesehen davon, dass wir

alle ihren Einsatz bezahlen müssen.

Entrüstung gibt es in Stuttgart über eine aufwendige Verle-

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

gung des Hauptbahnhofs unter die Erde. Weil ich Vorgeschichte und Einzelheiten zu wenig kenne, erlaube ich mir kein Urteil in der Sache. Verwundert bin ich allerdings, dass die Proteste erst jetzt laut wurden und nicht schon in der jahrelangen Planungsphase.

Entrüstung gibt es auch beim Flughafen im Süden von Berlin. Hier wird es freilich nicht lange dauern, bis sich die verschiedenen örtlichen Initiativen gegen-

einander positionieren werden, denn jede Veränderung der Flugrouten ist für die einen günstig, für die anderen un-

günstig. Entrüstung wendet sich immer gegen etwas. Eine

Verständigung für ein gemeinsames Ziel ist meist viel schwieriger.

Noch eine Entrüstung fällt mir ein. Die Formulierung des Bundespräsidenten, auch der Islam gehöre zu Deutschland, halte ich nicht für glücklich, weil er im Satz zuvor von Christentum und Judentum als Grundlagen unserer Kultur gesprochen hat. Das ist der Islam nicht in gleicher Weise. Richtig ist, dass Muslime inzwischen in der drit-

ten Generation zu Deutschland gehören und in vielen Fällen deutsche Staatsbürger sind. Das bedeutet nicht, dass die mitgebrachte, oft sehr regional geprägte Religion auch schon Bestandteil unserer Kultur geworden ist.

Übrigens hat sich Anfang November der Weltrat der Kirchen in Genf mit Vertretern einer islamischen Weltgemeinschaft getroffen, die der libysche Präsident Gaddafi gegründet hat und finanziert. Sie wollen sich in Afrika gemeinsam um Frieden bemühen und planen für die dortigen Staaten ein von beiden Seiten verantwortetes Schulbuch. Da soll es nicht um Entrüstung, sondern um emotionale Abrüstung gehen.

• Leopold Esselbach

*

Der Autor ist Generalsuperintendent im Ruhestand.